

Heft 8

Gedr. in Nachr. 13 14

Vortrag
von Dr. Rudolf Steiner.

"Die Bergpredigt."
den 19. Juni 1905. Berlin.

Vorlesung von
W. Hegeler.

1.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.
Berlin, Holzstraße 17. den 19. Juni 1905.
Für Mitglieder.
Die Bergpredigt.

Wer heute die Zeichen der Zeit zu deuten weiss, der weiss, dass wir in der nächsten Zeit großen Ereignissen entgegen gehen. In solcher Zeit ist es notwendig, dass über den Standpunkt des niederen Verstandes hinaus, hohe Gedanken und Ideale leuchten.

Von einem solchen Gesichtspunkte aus wollen wir heute ein wichtiges Kapitel der Bibel betrachten: die Bergpredigt. Ob die Bergpredigt kann man auf nicht das Christentum verstehen. Nicht imponiert steht gerade die Bergpredigt am Anfang des Evangeliums; aber auf sie wird, wie so vieles andere, nicht nur nicht verwiesen, sondern überhaupt nicht gekannt. Und diese Unkenntnis dieses wichtigen Kapitels rührt davon her, dass auf nicht eine Spur, - weder bei den Gelehrten, noch auf kirchlicher Seite - von geistiger Erfassung der tieferen christlichen Wahrheiten zu finden ist. Über eins müssen wir uns klar sein, wenn wir so etwas verstehen wollen wie die Bergpredigt, dass die faule, philistische Aufsicht, welche heute über diese Dinge herrscht, durchaus nicht dem wahren Christentum entspricht, eine solche Auffassung, wie sie nicht ein Christ, sondern auf der Verfechter der sogenannten französischen Staatsmoral ist, sie würde niemals die Kraft gehabt haben, die das Christentum hat.

Eine solche Kraft, die in dieser Weise durch Jahrhunderte hindurch wirkte, kann nie
 eine falsche, sondern nur eine geistig-ökologische Rolle haben. Und diese wollen
 wir einmal in Bezug auf die Bergpredigt bloßlegen. Dieses Unverständnis gegenüber
 der Bibel und der Bergpredigt rührt zum Teil davon her, daß wir eigentlich gar keine
 ordentliche Bibeliübersetzung haben, daß also nicht die elementarsten Bedingungen erfüllt
 sind, die zum Verständnis nötig sind. Die Leute sagen: Der Buchstabe tödtet - der Geist macht
 lebendig, und dabei ist sich dann jeder etwas zu Gute, daß er aus seiner phantastischen
 Auffassung heraus etwas ansagen kann wie die Bergpredigt. Aber Willkürlichkeiten sind da
 in Menge zu finden. Erst muß man aber den Buchstaben kennen lernen. Man muß wissen
 was geschrieben steht, damit man nicht die eigene Banalität des Geistes sofort pfählt als den
 toten Buchstaben. Erst wenn man den Buchstaben verstanden hat, kann man sich vermessen, etwas
 über die geistige Bedeutung zu sagen. Es wird sich also zuerst darum handeln, erstens den Buch-
 staben zu verstehen und dann zweitens diesen Buchstaben in richtiger Weise zu deuten. Von der theo-
 logischen Auffassung der Bergpredigt zu sprechen ist heute nicht notwendig; jeder kennt
 sie aus den gängigen Predigten, und man würde in der Tat nicht weit kommen, wenn wir
 einige dieser Predigten vorzeigen wollten. Neben dieser theologischen gibt es noch eine so ge-
 nannte liberale Auffassung, die aus philippischer Ethik und Sittenlehre hervorgegangen ist.
 Eine solche Auffassung finden wir in dem Buch: „Was lehrte Jesus?“ von Wolfgang Kiefner.
 Dieser Schriftsteller, der zwar das Verdienst hat, etwas richtiger über Jesus zu schreiben, ist so von
 einer Hoffnungslosigkeit in seiner Auffassung erfüllt, und so ohne Verständnis gegenüber ökologischen
 geistigen Verhältnissen, daß dabei Trübsinn auf Trübsinn geschöpft werden könnte, wollte

man sich diesem Fißfang der liberalen Auffassung überlassen. Man muß die eben-
 deren Begriffe, die ein solches Baisverständnis machen, kennen, wenn man sie in dasselbe
 einbringen will. — Die Bibel ist durchaus ein okkultes Bais, und wenn in ihnen
 waisstent auseinanderzusetzen werde, welche Tiesen in 13. Kapitel des Johannes evan-
 geliums zu finden sind, dann werden Sie auf viel mehr gewast werden, welches
 diese Bais in der Bibel vor uns haben. Es ist dies fast ungesagt, wenn
 diejenigen, welche aus unserer sogenannten liberalen Waisauffassung ein paar
 Begriffe ausgelesen haben, und um alles Mögliche über solche Satz anzustellen
 sie in der Bergpredigt stellen. Dabei bedenken diese Leute gar nicht, wieviel
 Hausbackenes und Philistries sie geben, wenn sie sich mit diesen Voraus-
 setzungen an diese erhabenen Wahrheiten heranwagen.

Sie wissen, das gewöhnlich der erste Satz der Bergpredigt über-
 setzt wird: "Selig sind, die geistig arm sind, denn ihre ist der Himmel-
 reich." Ein jeder dieser Auffassung müssen die auseinanderzusetzen,
 die gewöhnlich an diesen Satz der Bergpredigt angepfloffen werden, geradezu
 mit Geist pflegen. Als ein gewöhnliches Lohn würde es aufzufassen
 sein für die, die da geistig arm sind. Wenn wir die Sätze so an ein-
 ander kommen lassen, als handelte es sich darum, einen Lohn für geistige
 Armut, Barmherzigkeit u. s. w. zu erhalten, wenn wir glauben, das die
 Lippen der christlichen Religion gesagt habe: "sind barmherzig und fried-
 fertig, so wird euch dafür gelohnt werden," ich meine, so mußte es alles

Schachern im Lohn selig preisen. Das pfeifen die ethaischen Götzen vom Berge; dazu bedarf es nicht irgend einer Lehre, die eine okkulte Tragkraft durch die Jahrhunderte hatte und noch hat. Man muss sich darüber klar sein, dass solche Lehren wie die Bergpredigt von einem Eingeweihten selbst gegeben worden sind. Schon im Anfang der Bergpredigt wird es hinlänglich angedeutet, dass wir es mit einer okkulten Anweisung zu tun haben. In den meisten okkulten Schriften kommt der Ausdruck vor: „Der Meister führte seine Schüler auf den Berg.“ d. h. über die intimsten Angelegenheiten sprechen, über Wahrheiten, die sich der Allseitigkeit entziehen; es ist keine Volkspredigt, die hier gehalten wird. Wer uns aufsucht, dem lässt Raum selbst aus der lutherischen Bibelübersetzung herausfinden, dass es sich nicht um eine Volkspredigt handelt. Es heißt da: „Da er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg“, und im Ubersch. heißt es: „Er ging vom Volk weg.“ Er ging mit seinen Jüngern an den Ort der Einweihung, und da vertraute er ihnen tiefere Lehren, die nur die versetzten Köpfe, die eingeweiht und tief mit ihm vereinigt waren. „Auf den Berg führen“ können Sie in allen Mysterien finden; es heißt, sich dort hin zurückziehen, wo man die intimsten Wurzeln der Seele besprechen kann.

Gehen wir einmal von diesem Standpunkte aus, dass der Christus-Jesu

tiefe Wahrheiten, die nicht für die Menge, sondern für die Herzen
 der Kingeweihten bestimmt waren, seinen Schülern übermittelte,
 damit sie hinausbeten konnten vor die Menge und diese Wahr-
 heiten tief in die Herzen der andern hineinbringen. Und stellen wir
 uns auf diesen Standpunkt - ganz ohne Fanatismus - ganz objektiv
 auf Grund aller derjenigen Lehren, die wir in der ganzen Reihe der
 Vorträge in der letzten Zeit gehört haben. Dann müßte ich Ihnen
 zunächst einmal eines wiederholen, was diejenigen, die meine
 Vorträge über die Aschalebener und zum Teil über den vierdimen-
 sionalen Raum gehört haben, schon in gewisser Beziehung kennen.
 Aber wir wollen uns einmal diese wichtigen Wahrheiten an unseren
 Geiste vorbeiziehen lassen. Sie wissen, wir leben von dem Betrieb
 unserer irdischen Welt getrieben, in der die Ursachen zu den Wirkungen,
 die wir mit den Sinnen gewahren, zufanden sind. In dieser Welt
 liegt auf uns unser eigenes irdisches Selbst, das wiederum selbst getrieben der
Sinnenwelt, der alltäglichen Arbeit. Durch diesen Satz wird Gut
 auseinandergesetzt, was uns innerhalb unserer unmittelbaren Arbeit,
 aber auch innerhalb unserer Zeit, unsere Volk zu leisten haben.
 Auf dem was das Christentum die geistige Welt, den Himmel
 nennt, dieses Reich des Himmels ist dasselbe, was die Theosophie
 die geistige Welt nennt. In ihm ruft unser irdisches Selbst; dies wissen

wir Keunen lernen, zu dem wir uns erheben, und dieser
 höhere Selbst, wenn wir es Keunen lernen, - dem wir die astrale
 oder auch höhere Welten begeben, stellt uns zu nächst die Dinge auf
 schon etwas anders dar, als sie uns auf dem geistigen Gefühlsfeld,
 die wir uns in gewöhnlichem Leben angeeignet haben, sein
 können. Ich habe so darauf aufmerksam gemacht, dass,
 wenn man als Okkultist diese höheren Welten eröffnet erhält,
 man erst lernen muss, die Dinge da zu schauen, und in ihrer
 Wirklichkeit zu erkennen. Ein einfaches Beispiel dafür ist das,
 dass man eine Zahl im Spiegelbild lesen muss, so dass der in
 die höheren Gesinnungseingeweichte okkulte Schüler, dem
 von dem Lehrer der okkulten Wissenschaften die Zahl 561
 gezeigt wird, wie im Spiegel 165 zu lesen hat. Sie wissen auch,
 dass man eine Kugel oder einen Würfel so sieht, als ob man
 im Mittelpunkt derselben wäre und von innen sähe. Sie wissen
 auch, dass die Zeit in dieser Welt umgekehrt verläuft. Wir sind gewohnt,
 die Welt so uns vorzustellen, wie sie uns mit den Sinnen geboten
 wird. Im astralen Raum ist das umgekehrt. Deshalb müssen
 wir uns erst daran gewöhnen, das, was uns umgekehrt sehen, richtig
 zu erkennen. Wir müssen in dieser höheren Welt erst richtig lesen
 lernen. Aber auch das Moralische stellt sich in den höheren Welten

in dieser Weise das Das Können so am besten in irgend einem pathologischen Fall erfahren, wo einem Menschen ganz plötzlich der astrale Raum sich geöffnet hat. Es gibt viele Menschen, die sich damit beschäftigen. Das kommt daher, dass der Materialismus seine alle Kreise ergriffen hat, aber das Bedürfnis, den Geist zu empfangen, sitzt so tief in der menschlichen Seele, dass sie gerade dann, wenn sie ganz von der materiellen Welt umgeben ist, die innere Sinne eröffnet erhält. Da gerät der Mensch manchmal in einen Zustand der Angst und Verwirrung. Alles, was von uns selbst ausströmt, alles, was auf dem Grunde unserer Seele ruht - sei es niedrig und gemein, oder selbst von einem hohen Kathosiacismus erfüllt, das alles erscheint in Bildern als ein Spiegelbild des wiedererlebten in astralen Raum. Da erblickt denn der Mensch, wie in einem großen Gemälde, sein inneres Selbst, alles, was auf dem Grunde der Seele ruht. Da bekommt er Furcht, denn das alles da zu schauen, ist keine Kleinigkeit. Dieses okkulte Schauspiel spritzt eine große, eine fürstbare Wafersicht aus. Da gibt es kein Entkommen, keinen Mantel, sich zu verstellen. Man verweilt nicht mit Unrecht in der indifferen Weltanschauung / die nicht die Theosophie ist / unsere Innenwelt eine Mission. Hier

Kann sich der Mensch darüber hinwegtäuschen, und erschaffe
 sich oft über die Qualitäten seiner eigenen Tugend hinweg. Aber der
 Okkultist findet alles, was in ihm ruht — es ist das, was dem
 Okkultisten den innersten Ausdruck im Gesicht gibt,
 wenn er einmal in diese Welt eingetraten ist. Man spricht von
 dem Ernst, von der Würde eines Okkultisten, da ist nichts von
 Phantastik, über alles Träumen und Schwärmen ist
 er hinweg. Die strengsten Prüfungen werden zum demüthigen,
 rein Versande des Schilers angesetzt, daher ist nicht irgend
 einem Wahngelübde hingibt. Der Gesinnungsführer wird nur dann
 in jene Welt eingeführt, wenn er sie versteht; denn wenn man
 plötzlich in die astrale Welt hinein kommt, versteht man sie
 nicht, aber, wie gesagt, im pathologischen Fall ist es etwas ganz
 plötzlich möglich.

Aus dieser Charakteristik der astralen Welt sehen Sie, daß
 man zunächst die Form eines Spiegelbildes hat. Wie Positives zu
 Negativen, wie Wärme zu Kälte, verhält sich das, was wir in der
 irdischen Welt erleben, zu dem, was wir hier in der feineren Welt
 verspüren. Da ist kein willkürlicher Zusammenhang, sondern
 ein notwendiger, wie der eines Naturgesetzes. Jeder Mensch, der den
 Zusammenhang dieser zwei Welten aus eigener Erfahrung kennt,

Die pythagoräischen Pole

9.

weiss Ihnen zu sagen, dass ein Glied in der einen Welt notwendig seiner entgegengesetzten Pol in der andern Welt aufführt. Schöpfer in der physischen Welt führt zur Folge Erfüllung in der astralen Welt; Barmseligkeit der einen Pol - die

die Reinheit des Herzens der einen Pol, das göttliche Schauen der andern. Und so könnte ich Ihnen eine Menge dieser pythagoräischen Pole aufzählen, wovon Sie wissen könnten, dass Alles, was in unserer Seele ruht, im Spiegelbild in der astralen Welt erscheint. Ich bin auch in diesem wieder Selbst im Mensch, der bedürftig ist der Wahrheit, der Aufklärung. Habe ich Schöpfer auf der Materie, so spiegelt sich für den okkulten Betrachter dies meine Schöpfer doch als Erfüllung im höheren Selbst. Was das wieder Selbst erschaut, zieht notwendig den Gegenpol in der geistigen Welt an. Wie wenn beim Reiben einer Glasstange positive und negative Elektrizität erweckt wird, so ist es dort. Ob wir in diesem, oder in einem andern Leben die Erfüllung kommt, darauf wieder eine andere Frage, aber was für Schöpfer für die wieder Selbst, das ist Erfüllung für das höhere Selbst. Und was für sie aus dem niederen Selbst herauskommt, in das höhere Selbst, wird Erfüllung in einer höheren Ebene finden.

Dass dies so ist, das war die tiefe Weisheit, die der Christus-Jesus
 in der Bergpredigt, d. h. Einweihungspredigt, seinem intimen Schülern
 vorgetragen hat.

In einer solchen Schrift, wie es die Bibel ist, müssen wir die Worte
 viel genauer nehmen, als es gewöhnlich der Fall ist. „Selig sind“,
 was heißt das eigentlich? Die Menschen zerbrechen sich sehr wenig
 die Köpfe darüber. Leute, die okkultes Wissen gehabt haben,
 haben das immer gewußt, und Goethe, - als einer der richtigen
 und wahren Okkultisten anzufassen - hat sehr gut gewußt, was
 es sich hier bei diesen Worten handelt; darum hat er gerade die Er-
 weckung des höheren Selbst, wenn auch nicht im förmlichen Sinne des
 Wortes, im 2. Teil des Wilhelm Meister, bei einer Papuligkeit,
 bezeichnet mit dem Namen „Makarie“ - (die Selige) gezeigt.
 Und Goethe schildert uns das Innere dieser seligen Persönlichkeit in
 einer Weise, die sehr wohl auf genommen werden muß. Oberpfaff
 mit einem gewissen Humor diese Dinge vorgetragen hat, was auf dieje-
 nige, die mit diesen Dingen bekannt ist, wie auch das 15. Kapitel von
 „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ gelesen werden muß. Möchten
 die Goethe Gelehrten sich nur einmal dazu entschließen, dasjenige auch
 zu lesen, was Goethe an so vielen Stellen recht ernst anzudeuten hat.

Das 15. Kap. beginnt: Makarie befindet sich zu unserm Sonnen-

system in einem Verhältnis, welches man auszusprechen kaum wagen darf. Im Geiste, der Seele, der Erziehungskraft liegt sie, pflicht sie es nicht ein, sondern sie macht gleichsam einen Teil derselben; sie sieht sich in jenen himmlischen Kreisen mit fortgezogen, aber auf eine ganz eigene Art; sie wandelt seit ihrer Kindheit um die Sonne, und zwar, wie man entdeckt ist, in einer Spirale, die immer mehr vom Mittelpunkte entfernt und nach den äußeren Regionen fortschreitet.

Das ist natürlich so gesprochen, als es exoterisch nicht anders möglich ist. Aber jeder Sachkenner weiß, daß Goethe das Okkulte kannte und wußte, was eine „selige Persönlichkeit“ genannt werden konnte; das ist eine Persönlichkeit, die ihr inneres Selbst erweckt hat, die mit ihrem geistigen Selbst etwas anfangen kann. Dieses geistige Selbst geht uns als ein Spiegelbild in der Welt der Spiegelungen auf; dann zeigt es uns die entgegengesetzten polarischen Eigenschaften. So können wir uns sagen: „das höhere Selbst in den Reichen der Himmel ist“, daß wir uns das Leben in den Reichen der Himmel einrichten können, weil wir uns das Leben hier zu gestalten vermögen. Und nun können wir zum Text:

Sinn und wozugemäß habe ich versucht, die Seligpreisungen zu übersetzen. Sie werden sehen, wie diese Übersetzung klingt. „Selig sind die Bettler im Geiste, denn in ihrem Selbst ist das Königreich der Himmel.“

Dieses Selbst "das steht wirklich in griechischer Text da. Es steht von allen "Dingen davor" nicht da: "die geistig Armen", sondern "die Bettler im Geist" die sich sehnen, die bedürftig sind nach Geist. Nur in dem selben Selbst findet der "Bettler" den Geist, die Reiche der Himmel auf Erden, nach denen er sich in wiederum Selbst gesetzt hat.

Der Christus Jesus hat auf uns an einer anderen Stelle von den Reichen der Himmel oder dem Reiche Gottes gesprochen. Auf diese Stelle aus Lukas übersetzt man gewöhnlich ganz falsch. Wenn man strenggemäß übersetzt, wenn man alles heranzieht, was man zwar nicht aus dem Lexikon, sondern aus dem Geist eines tiefen Sachkenntnis folgen muß, möchte ich die Stelle so übersetzen: "Als er durch die Pharisäer gefragt wurde, wann das Reich Gottes kommen wird, antwortete er ihnen: Es kommt das Reich Gottes nicht in der Wapneführung (damit ist gemeint eine sinnliche Wapneführung). Auf wird nicht gesagt werden, siehe hier, oder siehe dort; denn sohet, das Reich Gottes ist unter euch." — Da Reich Gottes ist uns um herum, wirklich, genau eben so wie das Sinnenliche. Hätten wir keine Augen, so würden wir keine Farben und Formen sehen; hätten wir keine Ohren, würden wir keine Töne hören. Eben so ist es für den, dessen höhere geistige Sinnwelt angepflanzet ist. Er sieht in diese Umgebung nicht mehr Sinnenhaft allein, sondern auch die geistigen Wesenseiten um uns herum. Es ist ein und derselbe Geist, der

die Theosophie lehrt, und den auf der Christus Jesus lebte.

Deshalb sagt er: „Nicht mit den Augen, mit denen ihr wahrnehmen könnt; nicht mit den Ohren, mit denen ihr hören könnt, könnt ihr die Reiche Gottes wahrnehmen, sondern mit den Augen und Ohren des Geistes; denn das Reich Gottes ist unter euch.“ So ist es auch mit dem Reich des Devachan. Ob wir ein Reich sehen oder nicht, hängt davon ab, ob wir Sinneorgane dafür haben. Dasselbe Reich, das wir Devachan nennen, meint auf der Christus Jesus wieder Bergpredigt mit den Himmeln.

„Selig sind die Sauftrübtigen, denn sie werden in ihrem Selbst an der Erde ihren Anteil haben.“ Dürst die Sauftrübt in ihrem niederen Selbst werden sie in ihrem höheren Selbst eine Kraft erzeugen, welche diese Erde zu ihrem Besitztum macht, d. h. die Kräfte der Erde in Sinne der Humanität und Menschlichkeit gestalten. Nicht dürst Lorn oder dürst wilde Leidensäfte des niederen Selbst, sondern dürst die Sauftrübt in niederen Selbst werden die gegenpoligen Eigenäfte in höheren Selbst erzeugt.

„Selig sind die Leidtragenden, denn sie werden in sich selbst Trost finden.“ Diejenigen, welche geduldig ihr Leid tragen in ihrem niederen Selbst, deren wird ein höheres Selbst ansetzen in Reich der Himmel.

Das ist die bedeutende Lehre in Okkultismus, das in tiefem Selbst aufzuseh, was in niederen gesäht wird.

Selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden in Sättigung werden. Hunger und Durst nach Gerechtigkeit ist Sättigung im höheren Selbst.

Selig sind die Mitleidigen, denn ihnen wird Mitleid anpflanzt, leid sein. Wenn wir verstehen, was unter Mitleid gemeint ist, werden wir den Sinn als den Zusammenfang der Menschen haben. D. h. wenn wir selbst Sinn für diesen Zusammenklang haben, werden wir diesen Zusammenklang ausstrahlen in die höhere Welt.

Selig sind die reinen Herzen sind, denn sie werden Gott schauen. Das ist ein besonders tiefer Ausspruch, der als ein Grundsatz aller Theosophie und alles Okkultismus gelten kann. Der, welcher rein ist im Herzen ist, wer Vorurteile intellektueller oder moralischer Art hat, der ist ein ⁱⁿ doppeltes Auge ~~die~~ Kristalline ~~ist~~ durchdringen ist von falschen Kräften. Wir müssen ein reines Herz haben, aus dessen die Strahlen des reinen Herzens, wenn wir Gott schauen wollen. Sie sehen nicht die 2 Pole. Wie viel die Schkraft des Auges uns entwickeln kann, wenn die Kristalline rein ist, wie uns einer reinen Schkraft die höhere Welt be-
wusst werden kann, so kann auf uns das reine Herz Gott beinhalten.

Selig sind die Friedensstiftenden, denn sie werden Kinder Gottes werden. Sie wissen, wir haben in den letzten Vorträgen die erhabene Zukunft des Christentums gespürt. Daraus ist klar geworden, dass das Christentum die größte Kraft

der Zukunft sah, dass es immer größer und reiner werden wird; dass dann dasjenige, was dieses Christentum in die Völker der Erde ausgießen wird, dieser Friede, nur kommen kann, wenn von dem niederen Selbst aus die Friedfertigkeit hinaufschlägt auf dem höheren. Die Menschen, die sich durch Friedfertigkeit vorbereiten, sie werden zu dem höheren Selbst aufsteigen und als solche aufsteigende "Krieger Gottes" genannt werden.

"Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn in ihnen selbst wird das Reich der Himmel sein."

Verfolgung bedeutet Züflucht. Das ist ein Gegensatz. Werde ich heute verfolgt ^{meinem} in meinem irdischen Selbst, so finde ich Züflucht im höheren; das ist der andere Gegensatz.

So haben wir den theosophischen Sinn dieser erhabenen Wahrheiten zu lesen. Es ist heute notwendig, dieses Wesentliche der Botschaft zu betonen, weil wir in einer Zeit leben, wo wiederum ein Kern der Menschheit auf dieses höhere Selbst, auf dieses Reich der Himmel aufmerksam gemacht werden muss, um sich bemühen zu können.

Ein Kern der Menschen muss wieder zu echten, wahren Christen werden. Überwindung des Sonderseins ist in Wahrheit Erlangung des höheren Seins.

Diejenigen, welche meine Wagnervorträge gehört haben, wissen, was ich

in der Theosophie den „hebräischen Geist“ nennt; die werden sich wissen, dass von okkulten Gesichtspunkten, und auch von Gesichtspunkten der Geisteslehre aus, dieser hebräische Geist zu dem Beeleisenden gehört. So wahr das ist, ebenso wahr ist es auch, dass uns dann die für Kunst ein geistige Menschheit bräuen Raum, wenn der ganz frei, rein christliche Geist, wiedergefunden wird. Wir brauchen die ursprüngliche Kraft.

Das höhere Selbst muss aus etwas Ursprünglichem herauf kommen. Halten Sie sich einmal vor Augen, was geschrieben ist. Gewöhnlich betrachtet man die Seiten der Weltgeschichte gar nicht tief genug. Es ist richtig - denn alles Geistesleben ist notwendig - dass es verflorhenen Zeiten auf die Welle des Materialismus schon fast gestiegen ist, dass der Geist zuaußergekommen ist, der sich bloß auf äußere Sinnewelt beschränkt. Dieser Geist ist der Geist des Materialismus. Der Materialismus hat seine Bedeutung für die Menschheit verloren; für die heiligsten ist er feind schon Götzendienst. Wenn wir die Sache so betrachten, dann werden wir sehen, dass in gewisser Weise schon das Gefäß da ist für den Geist, der hineingegossen werden soll.

Erinnern wir uns auch an das, was ich einmal die nördliche Kulturströmung genannt habe, oder vielmehr die von Osten nach Westen im Norden geflossene Strömung, die ich indisch-persisch-germanische Strömung nannte; dagegen geflossen haben wir jene andere Strömung, welche

über das chaldäische - babilonische - assyrische - ägyptische Ge-
 richt ist auch bekannt. Diese zwei Strömungen müssen wir unter-
 scheiden. Dem Okkultisten stellen sie sich ganz klar dar, als
 die eine, die von Spanien herüberkommt und dem Mittel-
 alter den letzten Einfluß gegeben hat, und die abgelöst werden
 muss von der Sanskrit - persisch - germanischen Strömung.
 Die 6. Unterstufe wird ganz von dieser nordischen Strömung be-
 herrscht sein. Wir Menschen können aber das, was erreicht werden
 soll, uns als selbstbewußte Wesenheiten erreichen, wenn wir es
 bewußt erkennen. Die Theosophen sind aber nicht zum Wenigsten
 diejenigen, welche sagen, was geschrieben soll, wird schon geschrieben.
 Die Menschen müssen es selbst führen.

Daher müssen wir uns vertiefen, in das, was aus der Welt,
 geschehen als Aufgabe stellt. Wir müssen erkennen, was im
 Niedergang ist, und was im Aufgang der Sonne steht. Durch die
 Menschen muss die Aufgabe der Götter auf dieser Erde erreicht
 werden; wir müssen ergreifen, was in der aufgehenden Sonne ent-
 halten ist. Karma ist kein fatalistisches Gesetz. Karma ist ein
 Naturgesetz. Aber so wenig, wie aus Wasserstoff und Sauerstoff
 Wasser wird, wenn sie der Chemiker nicht mischt, ebenso wenig
 erzeugt Karma Neus, wenn der Mensch nicht handelt. Wir

müssen erkennen, was es heisst, im Sinne des Christentums auf die Zukunft zu wirken. Das Gefühl, das nieder, persönlich Ich, ist aus uns aus den vergangenen Zeiten übergeben worden. Das Gefühl hat eine wichtige Rolle gespielt in der großen, materialistischen Epoche, die eben abgelaufen ist. Aus den Elementen heraus wird sich der Höhe der Menschheit erheben, sich zeigen in seiner Glorie.

Die Menschen behaupten uns nicht tief genug die Zeitgeschichte, der Materialismus hat seinen äussersten Punkt, sein Extrem erreicht. Nur einige kleine Symptome, sie sind für den, der in den Zusammenhang blicken kann, ausschlaggebend. Als ich ~~in~~ einigen Stunden vor dem Vortrag in der Zeitung über den abgegangenen Minister Th... las, da las ich einen Satz im Leitartikel der "Neuen freien Presse", der eine tiefe Ironie auf den vergangenen Zeit ausdrückt. Wenn es möglich ist, das Denk gewolltesten einen Menschen positiv beschreiben, das er solchen Satz schreiben mag, dann ist das Jünger des Menschen Ideal. Der Satz heisst: "was ich aus dem gewöhnlichen Menschen schon zu seiner Zeit herausgehoben habe, da niemand wissen konnte, wie mit seinem Sturz seine Entwicklung verbunden war, ist der vollständige Bruch seiner Ziele." Es ist möglich, das sind großen Staatsmänner Ziele nicht unvollständig sind, aber die Zeit ist da, in der man den Menschen schon einen großen Versuch, der ernsthafte Ziele

hat. Der Materialismus müßte da sein; er hat sich in unsere äußere Kultur gepflanzt; wir wollen nicht über ihn zeteren. Wir wollen zugeben, daß er die auf das Sinnliche gerichtete Denkweise unserer Zeitgenossen und Technik hervorgebracht hat; aber es ist jetzt die Zeit der Wiederaufrüstung da. Über das niedere persönliche Selbst müßte der Mensch zu dem dringen, was das höhere Selbst im Sinne der Bergpredigt ist; den Zusammenhang des Niederen mit dem Höheren muß er kennen; über den Geist, der die Entwicklung der ersten 5 Wurzeln besorgt hat, müßte hinaus kommen. Auch in der Seele ist viel Unpersönliches; das hat sich auf eine unpersönliche Weise mit Naturnotwendigkeit vollzogen.

Es liegt einem Theosophen vollständig fern, anders als objektiv die Dinge anzusehen; keine Persönlichkeit sollte verunglückt werden. Daher ist auch das, was ich hier angeführt habe, objektiv gemeint und lediglich als Symptom für den Materialismus anzufassen, der sich eigentlich selbst überwinden muß.

Zwei Menschen sind in letzter Zeit hintereinander gestorben. Es wäre sehr wohl möglich, das jenes Symbol, welches für das Rothschild'sche Welschhaus da maßgebend war, — das Symbol der 5 Pfeile — weder zu so gewaltiger Herrschaft gelangen könnte. Dieser 5gliedrige Pfeil bedeutet, daß es

vor einiger Zeit, als bis in die letzte Zeit des verfloffenen Jahrhunderts, an 5 verschiedenen Orten Europas dieses Weltbaus in einseitigen Geiste wirkte. Das rein persönliche Selbst wirkte da; und es wirkte vielleicht die letzte Zeit mehr aufbauend, als irgend Jemand, der ~~in~~ die Gesetze nur äußerlich kennt, ahnt, in welcher Weise von diesem Bauhaus die Menschheit ausgegangen ist — ausgegangen ist von diesem materialistischen Geiste, der auf unserm Staat gelastet hat, sodas unsere Staatsgesetze seit unsrer vorkommen werden kann ohne Berücksichtigung dieses materialistischen Geistes. — Rothschild erhielt eines Tages den Befehl eines Staatsmannes, und blieb, als derselbe eintrat, ruhig sitzen und sprach weiter. Der Staatsmann trat etwas näher und sagte: „Ich bin der Graf Soudo.“ Rothschild erwiderte: „Bitte, setzen Sie sich“, und ohne sich weiter zu erheben: „Nehmen Sie einen Stuhl.“ Der Staatsmann war über die Behandlung ganz verblüfft und wiederholte auf einmal, das er ein Auftrag seines Staatsmannes. — „Ich habe gesagt; bitte, nehmen Sie zwei Stühle.“

Dieses fünfblättrige Kleeblatt sah einen ungeheuren, gewaltigen Einfluss bekommen. Der Materialismus ist unpersönlich geworden. Mächtiger und aber als diese 5 einzelnen Persönlichkeiten waren, oder noch, ist die un- unpersönlichere Aktie, wenn sie sich

zusammenfließt. Diese unpersönliche Akte, wie sie seit der Welt besenft, ist das ⁴⁰ reine Symbol unsere ganz äußerlich gewordenen Welt. Individuelle Kraft ist seit der unpersönlich materialistischen Geist. Besiegen wird ihn nur der höher geartet spirituelle Geist, der dann aus dem Menschen strömen wird, wenn die Menschen ihr soziales Selbst gefunden haben.

Wenn sich nicht die theosophische Bewegung als eine solche erweisen sollte, die den Kernpunkt der Menschen erzieht, dann könnte man auf mancher sehr Böartige in Folge erscheinen.

Die theosophische Bewegung ist aus der Notwendigkeit unsere Zeit geschaffen, und jeder, der daran mitwirkt, und wenn er auch nur dann und wann einen theosophischen Vortrag anhört, im sich mit theosophischen Gedanken zu durchdringen, und ihn, wenn auch in kleinsten Kreis, reproduziert, so trägt wirklich bei zur Erhöhung der Menschen. Nur der, der von den Aufgaben unsere Zeit keine Ahnung hat, oder nicht sehen wollte, oder dem die Aufgaben unsere Zeit völlig gleichgültig sind, und der könnte vorbeigehen an dem theosophischen Geiste, an der theosophischen Gesinnung.

Tiefe wissen wir wiederum das Christentum aufzufassen. Paulus ist der Erste gewesen, der das Wort „Theosophie“ gebrauchte.

hat, er hat es schon in Eiferem Sinne gebraucht. Worauf er kommt,
 ist heraus zu werfen über den Geist der Finsternis zu heller, lichter
 Erkenntnis, - nicht aus bloßem Gefühl heraus, sondern aus klar,
 bewußter Erkenntnis. So müssen wir die theosophische Bewegung
 auffassen und leben. Wir müssen sie leben; dann wird sie uns
 zeigen: nämlich, daß wir jedes Wort in einem neuen, lichten
 Glanz sehen. Lassen Sie sich nicht irre führen von denen, die von
 Theosophie sprechen als von Neu-Buddhismus; die davon sprechen,
 als ob sie auf eine ganz neue Weltanschauung hinausläufe, und eine
 neue Auffassung von Europa hineinbringe. Ein echter Theosoph wird
 die innere, tiefere, geistige Wahrheit doch finden, wo sie in der Würde
 des Volkes und zu finden ist. Deshalb habe ich mich bemüht, die
 in diesen Ausdrücke durch gute deutsche zu ersetzen. Das haben wir
 nicht verstanden, es ist aber so gemeint, wie ich eben angedeutet habe.
 Der wahre Theosoph sagt nicht: bringe Jedem etwas Fremdes;
 sondern, jede Mensch und jedes Volk ist aus einem Geiste geboren,
 und erkennen wir diesen Geist, so erkennen wir die tiefste Seele
 des Volkes und des Menschen. So haben die großen Lehrer der Weltre-
 ligionen gewirkt. Der Buddha ist nicht hingegangen und hat seine
 Jünger gelehrt, was in Europa sein sollte, aber alle großen Religionen
 gründen haben aus derselben Quelle der Gottesweisheit geschöpft, obgleich

jeder die Weisheit so ungetragen hat, wie es sich für sein Volk geziemt.
 Diese großen Weisen sind vereint in der großen Brüderloge, und ein Jeder
 spricht zu seinem Volke in der Sprache und auf den Verhältnissen seines
 Volkes und seines Zeitalters, sodass ihn jeder verstehen kann. So
 ist auch Christus unter die Menschen geboren. Er predigte uns die
 Weisheit, die aus einer andern Schatzkammer genommen war. Nehmen
 wir diese jetzt, so werden wir wieder den spirituellen Geist finden.
 So ziemt uns, uns beim Alten stehen zu bleiben, wenn wir nicht dem
 materiellen Geiste verfallen wollen. Wir müssen uns erfüllen mit
 materiell-freiem Geiste, der zum Hofem Selbst hinführt. Dann
 werden wir in jenem Sinne etwas von dem fühlen, was in der Berg-
 predigt mit „selig“ gemeint ist. Wenn wir so bitten in Geiste, dann
 werden wir in Zukunft theilhaftig werden des Reiches des Himmels.
